



Konzept

Inhalt

Vorwort	4
Zur Verbindung von pädagogischer Innovation und theologischer Reflexion	
1 Evangelisches Profil	6
1.1 Grundsätzliche Überlegungen	6
1.2 Kirche als starke Partnerin	6
1.3 Evangelische Schule als Lern- und Lebensort	8
1.4 Bedeutung von Religion im Schulalltag	9
1.5 Orientierung von Erziehung und Unterricht am christlichen Menschenbild	11
2 Schulstruktur	13
2.1 Schulgebäude	13
2.2 Haushalt – Finanzen	14
2.3 Tagesablauf	15
3 Pädagogische Leitlinien	16
3.1 Das Bild vom Kind	16
3.2 Lernprozesse	16
3.3 Altersmischung	17
3.4 Verantwortung	18
3.5 Globales Lernen	18
3.6 Außerschulische Lernorte	19
3.7 Alltagsnahes Lernen	20
3.8 Musik	20
3.9 Bewegung	21
3.10 Rolle der Pädagoginnen und Pädagogen	22
4 Unterrichtsgestaltung	23
4.1 Wochenplanarbeit	23
4.2 Projektarbeit	23
4.3 Fachunterricht	24
4.4 Schriftspracherwerb	24
4.5 Formen der Beurteilung	25
4.6 Inklusion	26
5 Schulgemeinschaft und –organisation	27
5.1 Verantwortungsgemeinschaft	27
5.2 Elternarbeit	27

6	Hort.....	29
7	Nachwort.....	30

Vorwort

Eltern, Pädagoginnen und Pädagogen und andere interessierte Bürgerinnen und Bürger aus Wolgast und den Nachbarorten haben sich in enger Kooperation mit der örtlichen Kirchengemeinde, der Schulstiftung der Nordkirche und Vertretern der Hansestadt Wolgast zusammengefunden, um die evangelische Schule Wolgast zu gründen. Damit soll Mitverantwortung für eine menschliche und am Kind orientierte Erziehung und Bildung im pommerschen Raum übernommen werden, die durch das christliches Welt- und Menschenbild motiviert ist.

Innerhalb kürzester Zeit hat sich im November 2016 ein Förderverein gegründet, der innerhalb weniger Wochen schon fast 60 Mitglieder gewinnen konnte. (Stand 19. Juli 2017).

Die Mitgliederversammlung hat am 31. Januar einstimmig drei Beschlüsse zur Zukunft der evangelischen Schule gefasst:

1. Es soll eine Evangelische Schule gegründet werden.
2. Es soll eine Grundschule gegründet werden.
3. Es soll zeitgleich eine weiterführende Orientierungsstufe gegründet werden.

Im Bereich allgemeinbildender Schulen gibt es für Schülerinnen und Schüler der Klassen 1-12 in Wolgast eine Grundschule, zwei Regionale Schulen (eine davon mit Grundschule), das Runge-Gymnasium und die Janusz-Korczak-Schule Wolgast (Schule mit dem Förderschwerpunkt Lernen), die sich alle in kommunaler (öffentlicher) Trägerschaft befinden.

Schulen in freier Trägerschaft befinden sich in Zinnowitz (11 km), Greifswald (30 km) Anklam (33 km) und Benz (34 km). Diese sind jedoch nur schwer oder ohne den Transport durch Eltern gar nicht zu erreichen. Bürgerinnen und Bürger aus Wolgast und Umgebung halten es deshalb für wünschenswert und notwendig, durch die Gründung der Evangelischen Schule Wolgast auch die Bildungslandschaft in Wolgast zu erweitern und bereichern.

Hintergründe dieser Entscheidung liegen in der nachweisbaren Konstanz der Schülerzahlen für die Region - auch im Blick auf die kommenden Jahre -, dem Wunsch, auch Schülerinnen und Schüler, die eine Schule in frei-gemeinnütziger und evangelischer Trägerschaft besuchen, statt endloser Schulwege das Gefühl der Beheimatung geben zu können und dem dringenden Anliegen, Kinder bestmöglich - mit festen eigenen Grundwerten und dem Wissen um das eigene, bedingungslose Angenommensein - auf das Leben in einer pluralistischen Gesellschaft vorzubereiten.

In einer Region des Flächenlandes Mecklenburg-Vorpommern, die in den letzten Jahren den Abbau zahlreicher staatlicher Institutionen und einen auch daraus resultierenden Anstieg extremer Ansichten erfahren musste - wie bei vergangenen Wahlen und zahlreichen Demonstrationen gegen die hier lebenden Flüchtlinge deutlich wurde -, halten die Initiatoren der Gründung der Evangelischen Schule in Wolgast diesen Schritt für hilfreich,

demokratische Strukturen zu stärken und ein Klima der Toleranz und des offenen und zugewandten Miteinanders zu fördern.

Die Evangelische Schule Wolgast soll ein Ort werden, in dem auf festem geistigen Fundament und im Austausch und Miteinander mit anderen Bildungsträgern Vielfalt diskutiert, erfahren und gelebt werden kann.

Dabei steht die Evangelische Wolgast in der Trägerschaft der Schulstiftung der Evangelisch – Lutherischen Kirche in Norddeutschland (Schulstiftung der Nordkirche).

Die Kirchenleitung der Nordkirche hat sich im Dezember 2015 in Schwerin intensiv mit dem evangelischen Schulwesen befasst und bestätigt:

„(...)

Zur Verbindung von pädagogischer Innovation und theologischer Reflexion

Schulen in evangelischer Trägerschaft gewinnen ihre Anziehungskraft aus der konzeptionellen Zusammenschau des in der Gottebenbildlichkeit gründenden Menschenbildes und des kritisch hinterfragten pädagogischen Schulalltags.

Wolfgang Huber führt diesen Gedanken weiter aus und weist auf die in Schulen in evangelischer Trägerschaft bestehenden Chancen hin, wenn religiöse Begründungen ethisches Handeln verständlich machen. „Die Bildungsverantwortung der Kirche hat einen zweiten Ort in den Bildungseinrichtungen in kirchlicher Trägerschaft. In exemplarischer Weise zeigt sie, in welchem Sinn die religiöse und ethische Dimension als tragendes Element für alle Bildungseinrichtungen fruchtbar werden kann. Kirchliche Bildungseinrichtungen ... sind ein wichtiger und gerade heute unverzichtbarer Beitrag der Kirche zur kulturellen Diakonie. Kirchliche Schulen beispielsweise bieten besondere Möglichkeiten dazu, dass im schulischen Bildungsprozess die Vermittlung von Lebensorientierung in ein ausgewogenes Verhältnis zur Vermittlung von Wissen und Fertigkeiten tritt.“¹

Konzepte von Schulen in evangelischer Trägerschaft lassen sich treffend als Legierung beschreiben: Christliche Glaubenstraditionen und modernes Bildungsverständnis, theologische Reflexion und pädagogische Perspektiven gehen eine Verbindung zur Verbesserung der „Gebrauchseigenschaften“ ein. In ihr stehen Glaube und Bildung nicht unverbunden nebeneinander, sondern theologisch motivierte Grundannahmen und Haltungen können das alltägliche Erziehungs- und Bildungsgeschehen durchdringen.²

¹ Huber, Wolfgang: Kirche in der Zeitenwende. Gesellschaftlicher Wandel und Erneuerung der Kirche. Gütersloh 1999. S. 295.

² Vgl. Harz, Frieder: Kinder und Religion. Was Erwachsene wissen sollten. 2008. / Harz, Frieder: Religiöse

1 Evangelisches Profil

1.1 Grundsätzliche Überlegungen

Wir sind evangelisch!

Das heißt gleichzeitig, dass unsere Schule offen sein will für alle Kinder und somit auch für Kinder, die im Elternhaus keine christliche Sozialisation erfahren haben.

Wir wollen als evangelische Christinnen und Christen in die Stadt ausstrahlen!

Ausgangspunkt ist das an der Gottesebenenbildlichkeit orientierte jüdisch – christliche Menschenbild.

Es ist uns wichtig, dass das Erscheinungsbild von Religion nicht auf Wissensvermittlung reduziert ist, sondern sich als Erfahrungsmöglichkeit durch den gesamten Schulalltag zieht.

Wir wollen uns als evangelische Schule verlässlich den Fragen der Kinder nach sich selbst, nach Sinn, nach Gott und einem gewaltfreien und fairen Miteinander, stellen und so eine nach eine von biblisch begründeter Compassion und Nächstenliebe geprägte Lebenshaltung entwickeln. Die Kinder sollen in aller Freiheit erfahren, dass Religion und gesellschaftliche Verantwortung Teile des menschlichen Lebens sind.

1.2 Kirche als starke Partnerin

Die Evangelische Kirche nimmt ihren evangelischen Bildungsauftrag durch die Förderung und Mitgestaltung der Evangelischen Schule Wolgast in besonderer Weise wahr, denn in lutherischer Tradition gehören Religion und Bildung, Kirche und Schule zusammen. Ein aufgeklärter Glaube braucht denkende und kritikfähige Menschen - und umgekehrt.

„Kindern ihren Weg ins Leben durch Bildung und Erziehung zu öffnen und sie dabei nach Kräften zu schützen und zu fördern, ist höchste Verpflichtung“³

Aus evangelischer Perspektive verstehen wir Bildung als einen Prozess, in dem neben der Vermittlung von Wissen die Frage nach dem Woher und Wohin des Menschen grundlegende Bedeutung hat. Bildung und Erziehung sind deshalb untrennbar miteinander verbunden.

Bildung in diesem Sinne meint die Bildung der ganzen Persönlichkeit, die zu Mitmenschlichkeit erzieht und beziehungsfähig macht. Soziales und globales Lernen hat dabei einen besonderen Stellenwert. Begegnung und Erfahrung mit Religion gehört

Bildung und Erziehung. www.frieder-harz.de/theologische-und-paedagogische-sichtweisen/

³ "Evangelische Schulen in einer modernen Gesellschaft. Expertise zur Begründung, Struktur und Qualität von evangelischen Schulen im Kontext evangelischer Bildungsverantwortung für die junge Generation, Nordelbische Evangelisch-Lutherische Kirche 2007"

notwendigerweise dazu.

Partner der Evangelischen Schule Wolgast ist neben dem Träger, der Schulstiftung der Nordkirche, die Evangelische Kirchengemeinde St. Petri Wolgast. Der örtliche Pfarrer ist der Vorsitzende des Fördervereins (ab der Gründung im November 2016 und andauernd).

Der Kirchenkreis Pommern hat durch Beschluss der Synode vom März 2017 die Schulstiftung mit 300.000 € unterstützt. Ein gefördertes Vorhaben ist die Gründung der Evangelischen Schule in Wolgast.

Die Schulstiftung ist durch ihre Satzung Teil der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Norddeutschland.

Alleinige Stifter waren:

- Evangelisch-Lutherische Kirche in Mecklenburg
- Pommersche Evangelische Kirche
- Nordelbische Evangelisch-Lutherische Kirche

Nach der Fusion der drei Landeskirchen Pfingsten 2012 gibt es in der Rechtsnachfolge wieder nur noch einen Stifter:

- Evangelisch-Lutherischen Kirche in Norddeutschland

Die Satzung der Stiftung gibt den Zweck und die Zuordnung zur Landeskirche vor:

(...)

§ 2 Stiftungszweck

(1) Die Schulstiftung ist Ausdruck der Verantwortung und des Willens der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Norddeutschland (Nordkirche), sich an der Erziehung und Bildung der heranwachsenden Generationen zu beteiligen. Damit kommt sie ihrem Auftrag aus der Verfassung nach und wendet sich allen Menschen zu, um ihnen das Evangelium von Jesus Christus zu erschließen. Dies zeigt sich in besonderer Weise in der Gestaltung des evangelischen Profils der von der Schulstiftung getragenen, betriebenen und geförderten Schulen und der ihnen angeschlossenen Einrichtungen.

(2) In Erfüllung dieser Zielsetzung bilden die Mitglieder der Organe und der Gremien und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Schulstiftung eine Dienstgemeinschaft in Wort und Tat auf der Grundlage des Evangeliums von Jesus Christus.

(3) Der Stiftungszweck besteht in der Förderung von Bildung und Erziehung in evangelischer Verantwortung. Er wird vor allem verwirklicht durch

1. die Trägerschaft von Schulen und der ihnen angeschlossenen Einrichtungen oder die Beteiligung an einer Trägerschaft;
2. die Unterstützung von Initiativen zur Schulgründung;
3. den Betrieb von Schulen und der ihnen angeschlossenen Einrichtungen im Auftrag anderer Träger;
4. die Förderung von Schulen mit evangelischem Profil.

(4) Die Schulstiftung beteiligt sich an gemeinsamen Aufgaben kirchlicher und diakonischer Bildungseinrichtungen auf dem Gebiet der Nordkirche.

§ 3

Zuordnung zur Nordkirche

(1) Die Schulstiftung ist durch Errichtungsentscheidung der ehemaligen Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Mecklenburgs ein Werk der Landeskirche nach Artikel 116 Absatz 1 der Verfassung.

(2) Zur Erfüllung ihrer Aufgaben arbeitet die Schulstiftung mit Kirchengemeinden, Kirchengemeindeverbänden, Kirchenkreisen, Kirchenkreisverbänden, Diensten und Werken und der Landeskirche zusammen.

(...)

1.3 Evangelische Schule als Lern- und Lebensort

Die Schule im Allgemeinen ist für Kinder über Jahre hinweg ein prägender und wichtiger Ort. Diese Prägung wird ergänzt durch das Leben mit Familie und Freunden.

Die Evangelische Schule Wolgast möchte den Kindern einen Raum geben, sich in ihrer Persönlichkeit je nach ihren Begabungen bestmöglich zu entfalten. Eine Schule als Stätte der Personwerdung schafft Raum, in dem verlässliche Beziehungen angeboten und vorgelebt werden in einer Atmosphäre, die von Wertschätzung und Akzeptanz geprägt ist.

Deshalb ist das gesamte Schulleben mit einem durchgehenden, protestantisch verantworteten Konzept gestaltet.

• Schule mit verlässlichem Nachmittagsangebot (Hort)

Ganzheitliche Bildung beruht auf Erfahrung und braucht Zeit. Deshalb soll die Evangelische Schule Wolgast als Schule zur Verfügung stehen, die auch am Nachmittag Kurse und Freizeitangebote vorhält. Dazu soll nach KiFÖG so bald wie möglich zusätzlich ein Hort angeschlossen werden, der pädagogisch und organisatorisch eng mit der Schule kooperiert.

• Grundschule mit Orientierungsstufe

Zunächst ist der Aufbau einer einzügigen Grundschule mit Orientierungsstufe geplant, die nach Bedarf erweitert werden kann. Die Raumvoraussetzungen für eine solche Erweiterung sind gegeben, denn ein gut ausgestattetes Schulgebäude, das zuvor mehrere Schularten beherbergt hat, steht in Wolgast direkt neben Pfarrhaus, Gemeindezentrum und Kirche Am Kirchplatz zur Verfügung.

• Evangelische Schule als Teil einer lebendigen Gemeinschaft

Die Schulkultur der Evangelische Schule Wolgast soll geprägt sein durch eine intensive Vernetzung mit unterschiedlichsten Einrichtungen der Stadt, Gemeinden des Umlands, Vereinen und Verbänden. Möglichkeiten für Zusammenarbeit und Austausch bieten sich z.B. mit Sport- oder Musikvereinen oder dem Evangelischen Kindergarten. Hier können gute Bildungsübergänge gestaltet werden.

Der Zusammenarbeit mit der Kirchengemeinde in ihren verschiedenen Gruppen und Einrichtungen kommt dabei eine besondere Bedeutung zu.

Innerhalb der Bevölkerung besteht eine große Bereitschaft, sich aktiv an der Gestaltung des Schullebens zu beteiligen. So können beispielsweise die Menschen vor Ort ihre besonderen Fähigkeiten in ehrenamtlichem Engagement durch vielfältige Kurs- und Projektangebote einbringen.

Als zentraler Ort weist Wolgast eine gute Verkehrsanbindung auf, sodass die Schule auch für Kinder aus dem Umland gut erreichbar ist. Durch ihr besonderes pädagogisches Konzept kann die evangelische Schule in Wolgast eine Anziehungskraft auf die Umgebung ausstrahlen, die das Leben vor Ort wiederum bereichert und befruchtet.

Die Hansestadt Wolgast hat ein reges Interesse, ihre Attraktivität durch eine vielfältige Schullandschaft zu steigern. Die örtliche Wirtschaft hat ein Interesse, das Umfeld ihrer Mitarbeitenden attraktiv zu gestalten.

1.4 Bedeutung von Religion im Schulalltag

Der Anspruch der Evangelischen Schule Wolgast, ein Schulprogramm zu verwirklichen, das Lernen mit dem Leben verbindet, gilt insbesondere auch für den Bereich Religion.

- *Religionsunterricht – offen für alle*

Religion wird verlässlich in allen Klassenstufen an unserer Schule unterrichtet. Er soll sich in Form eines partnerschaftlichen Kommunikationsprozesses vollziehen. In ihm werden u.a. Sinnfragen, Wert- und Normsetzungen diskutiert und reflektiert. Daneben wird sich die christlich-religiöse Ausrichtung unserer Schule in verschiedenen Schulritualen und Festzeiten – mithin also in einer eigenen Schulkultur – widerspiegeln. Das soll eine Atmosphäre menschlichen Miteinanders schaffen, einen Lebensraum, in dem christliche Werte wie die Achtung vor der Würde des anderen, Solidarität, Friedfertigkeit und Verantwortung gegenüber der Schöpfung und der Freiheitlich-Demokratischen Grundordnung unseres Staates gelebt und erfahrbar werden können.

Dabei nehmen wir andere religiöse Traditionen authentisch und entsprechend ihrem Selbstverständnis wahr und gestalten das Schulleben so, dass auch Kinder mit anderem religiösen und kulturellen Hintergrund sich auf die ihnen entsprechende Weise an der Gestaltung von Ritualen und auch Gottesdiensten beteiligen können. Denn Leben lernen in Vielfalt und mit Differenz betrifft auch den Umgang mit religiösen Fragen.

Interreligiöses Lernen, Einüben in den Dialog mit Menschen anderer Konfessionen, Religionen und Weltanschauungen sind wichtige Anliegen der christlichen Werthaltung, die auf das Öffnen und Überschreiten von Grenzen hin angelegt ist.

- *Religion erfahren und erleben*

Wie christlicher Glaube sich für das konkrete Leben auswirkt, erfahren Kinder nicht nur auf der Basis des Wissens um die christlichen Lehrvorstellungen und Traditionen.

In der Weise, wie wir versuchen, in gegenseitiger Achtung und Liebe miteinander umzugehen, wie wir uns Konflikten und Problemen nähern und diese lösen, schaffen wir Voraussetzungen für die Förderung und Entfaltung religiöser, ethischer und sozialer Anlagen und Fähigkeiten der Schüler/innen.

Demokratiepädagogische Ansätze und diktaturpräventive Kompetenzen werden wir fördern. Das gelebte Vorbild und die konkreten Erfahrungen von vorbehaltlosem Angenommensein sowie ein glaubwürdiges Engagement für Frieden, Gerechtigkeit, Demokratie und alles schwache und bedrohte Leben in der Schöpfung können den Kindern Zugänge zum christlichen Glauben bieten.

- *Rituale geben Halt*

Ein wichtiges Element zur konkreten Ausformung der Schulkultur unserer Schule liegt in der Ritualisierung und Rhythmisierung von Schultag, Schulwoche und Schuljahr. Der Mensch braucht den Rhythmus von Arbeit und Muße, Schul- und Freizeit zur Erholung und Regenerierung seiner Kräfte. Festzeiten erhellen den Alltag und verweisen zudem auf eine tiefer liegende Wirklichkeit. Rituale, durch die sich Kinder regelmäßig und in stets ähnlicher Weise mit den Dingen um sich herum und über diese auch mit sich selbst auseinandersetzen, geben Halt und Sicherheit. Sie helfen ihnen, sich einordnen und wiederfinden zu können, sowie ihr Denken und Handeln zu strukturieren.

Das Schuljahr wird wesentlich durch die Feste und Festzeiten des Kirchenjahres strukturiert (insbesondere die Advents- und Weihnachtszeit, die Fastenzeit, Ostern und Pfingsten). Die Vorbereitung und Ausgestaltung dieser besonderen Tage geschieht im gemeinsamen Tun von Schülerinnen und Schüler, Lehrerinnen und Lehrer und, soweit möglich, auch Eltern, worin wir einen wesentlichen gemeinschaftsstiftenden Wert sehen.

Neben den großen Festzeiten bieten aber auch andere Fest- und Gedenktage im christlichen Kirchenjahr Anregungen, über Fragen von Leben und Tod, mitmenschlichen Umgang und Lebenssinn ins Gespräch zu kommen. Genannt seien hier Erntedankfest, Reformationstag, Martinstag, Totensonntag, Fasching.

Im Rahmen von Schulritualen und Festzeiten, die an unserer Schule Beachtung finden sollen, seien aber auch die persönlichen Gedenktage der Kinder sowie jahreszeitlich wiederkehrende Schulfeste (Sommerfest, Einschulung, Verabschiedung o.ä.) genannt. Auch diese Feste geben Anlass zum Besinnen auf eigene Herkunft und eigenes Gewordensein und zum Feiern des Lebens.

Der Schulgottesdienst ist fester Bestandteil des Schuljahres und soll in einer freien Form gestaltet sein, sodass auch Schüler ohne christliche Sozialisation ihren Platz darin finden und sich aktiv an der Gestaltung beteiligen können.

1.5 Orientierung von Erziehung und Unterricht am christlichen Menschenbild

- *Wertschätzung und Freiheit*

Die Arbeit der Evangelischen Schule Wolgast basiert auf dem christlichen Menschenbild. Das Christentum geht von der Grundüberzeugung aus, dass jedem Menschen eine unantastbare Würde zukommt, die unabhängig von seinen Leistungen und Fähigkeiten in Gott begründet ist. Jedes Kind ist einzigartig. Als Ebenbild Gottes ist es auf seine ureigene Weise mit schöpferischen Kräften begabt und zu einem Leben in Freiheit und Verantwortung berufen.

- *Verschiedenheit respektieren und verantwortlich handeln*

Aus dieser Grundbestimmung folgen als zentrale Werte Nächstenliebe, Toleranz und die Achtung der Persönlichkeit, die in unserer Schule mit Inhalt, Sinn und Leben gefüllt werden sollen. Die individuellen Stärken und Schwächen des einzelnen Kindes werden wahrgenommen und geachtet, sodass es sich in selbstbestimmter und der eigenen Person entsprechender Art und Weise entwickeln kann.

Im Rahmen der schulischen Arbeit stellen diese Werte zugleich auch Zielsetzungen dar, die den Schülerinnen und Schülern der Evangelischen Schule Wolgast nahe gebracht und praktisch gelebt werden sollen. Die Schülerinnen respektieren Andersartigkeit und das Recht auf Verschiedenheit, profitieren in unterschiedlichen Lern- und Sozialformen voneinander und beteiligen sich kooperativ und gewissenhaft an der Gestaltung.

Bildung an unserer Schule verstehen wir von daher als Selbstbildung des Kindes, die in mehr und mehr selbstbestimmter Weise als „entdeckendes Lernen“ betrieben wird. Dabei wird jedes Kind seinen Bedürfnissen entsprechend gefördert und gefordert. Es lernt, diese zu äußern, und zwar auch im Unterschied zu anderen Kindern. Dabei kann die Heterogenität der Lerngruppe die Funktion eines Katalysators haben: Je verschiedener die Kinder sind, desto mehr müssen und können sie von- und miteinander lernen, und desto größer wird auch ihre personale Stabilität werden können. Wenn Kinder sich in einer wertschätzenden Umgebung ihrer selbst vergewissern können, werden sie umso mehr sowohl mit ihrem sozialen Umfeld als auch mit der gesamten Natur als Gottes guter Schöpfung friedlich und achtsam umgehen können.

- *Inklusion*

Unser Ziel ist es, dass alle Schülerinnen und Schüler mit ihrer Vielfalt an Kompetenzen und Niveaus aktiv am Unterricht teilnehmen können, so wie es vom christlichen Menschenbild her verstanden wird. Alle Schülerinnen und Schüler erleben und nehmen Gemeinschaft wahr, in der jeder/jede Einzelne seinen/ihren sicheren Platz hat und somit eine Teilnahme für alle Schüler am Unterricht ermöglicht werden soll. Die Inklusion benötigt jedoch eine weitgehend flexible Anwendung unterschiedlicher Unterrichtsmethoden und organisatorischer Vorschläge, damit die Bedürfnisse aller Schüler befriedigt werden.

Nach den ersten Erfahrungen im aktiven Schulbetrieb, zunächst mit nur wenigen Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf, werden wir sorgfältig die

Möglichkeiten zum Bereitstellen der dafür notwendigen Hilfen und Mittel prüfen, um unser Ziel der Inklusion umzusetzen.

- *Vertrauen erfahren*

Die Schülerinnen und Schüler der Evangelischen Schule Wolgast sollen in dem Bewusstsein um die Endlichkeit ihrer selbst und der Welt insgesamt eine lebensbejahende Grundhaltung entwickeln. Sie sollen mit dem Vertrauen darauf bekannt werden, dass sie mit ihrem Dasein in der Welt in all ihrer Vorläufigkeit und Endlichkeit getragen sind von der Menschenliebe Gottes. Gerade so, als etwas Vorläufiges und Unvollkommenes, haben Welt und Mensch ihren Wert und ihre Würde.

- *Orientierung finden*

Der christliche Glaube hat in seiner Geschichte das Abendland entscheidend geprägt und die elementaren Grundlagen und Werte unserer Kultur mitbestimmt und hervorgebracht. Daher sollen auch Erfahrungen und Werte aus unserem Kulturkreis im Schulalltag weitergegeben und gelebt werden, so zum Beispiel und vor allem die Bedeutung der Menschenwürde (christlich und nach Art 1 GG), die Achtung und der Respekt auch Tieren und Pflanzen gegenüber sowie die mit dem positiven Bewusstsein für das eigene Leben aufs Engste verknüpfte Akzeptanz und Annahme unserer freiheitlichen und demokratischen Grundordnung.

Es ist die erklärte Absicht des Schulträgers, ein Umfeld bereitzustellen, das die persönliche Entwicklung der Kinder in diesem Sinne fördert und unterstützt. Ziel unserer Bildungsarbeit ist also das selbstbewusste, unabhängige Kind, das die Freiheit und innere Stärke besitzt, Verantwortung für sich selbst und seine Umwelt wahrzunehmen.

In unsere Schule kann jedes Kind unabhängig vom religiösen, weltanschaulichen oder politischen Bekenntnis oder sozialen Status der Eltern aufgenommen werden. Die Aufnahme setzt jedoch voraus, dass auch die Eltern und gegebenenfalls deren Angehörige dazu bereit sind, die schulische Arbeit im Rahmen der pädagogischen Konzeption zu unterstützen und die christlichen Werte als deren Grundlage zu anerkennen.

2 Schulstruktur

2.1 Schulgebäude

Die Schule soll in die Schule „Am Kirchplatz“ in Wolgast einziehen. Gemeinsam mit der Kirche, einem Denkmal von nationaler Bedeutung, dem Pfarrhaus und dem Gemeindezentrum hat die Evangelische Schule Wolgast dort eine Umgebung, in der ihr besonderes evangelisches Profil zur Geltung kommen kann. Die Potentiale der Zusammenarbeit sind hervorragend. Hier kann ein evangelisches Zentrum mitten in der Stadt entstehen, so Profil bilden, zeigen und leben und gleichzeitig in kultureller Offenheit mit allen Menschen in der Stadt kommunizieren und einladend wirken.

Dieses große Schulgebäude steht unter Denkmalschutz. Generationen von Schülerinnen und Schülern haben dort ihre Schulzeit verbracht, auch viele aus dem Gründungsverein.

Das Gebäude befindet sich zurzeit im Besitz der Stadt Wolgast.

Es ist im jetzigen Zustand nicht mehr als Schule nutzbar und stark grundsaniierungsbedürftig. Der Gründungsverein, die Schulstiftung und die Stadt Wolgast haben bereits Gespräche aufgenommen, die eine Übertragung des Gebäudes und eine Sanierung zum Ziel haben. Rechtliche bindende Akte werden allerdings erst nach Gründung der Schule und Aufnahme des Schulbetriebs vorgenommen. Nichtsdestotrotz hat die Stadt Wolgast die Schule bereits für die Förderung der Sanierung gemeldet.

Die Fertigstellung ist nach jetzigen Planungen für das Frühjahr 2021 vorgesehen. Die Evangelische Schule Wolgast wird diese Räume zum Schuljahr 2021/22 beziehen

Jede Stammgruppe wird ihren eigenen Raum erhalten, dazu zwischen den Stammgruppenräumen auch kleinere Einheiten zur Differenzierung und zum Rückzug. In diesen „Zwischenräumen“ haben die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, das Selbständige Lernen und Arbeiten zu probieren (einzeln, mit Partner oder in Gruppen). Das Gebäude bietet Möglichkeiten, auch die notwendigen Fachräume vorzuhalten. Außen wird ein der jetzt brachliegende Schulhof attraktiv wieder hergerichtet.

Mit den Gebäuden der Kirchengemeinde in unmittelbarer Nachbarschaft und dem Pfarrgarten lassen sich auch grüne Klassenzimmer und andere Lernorte in diesem Evangelischen Zentrum denken. Durch die Nähe zur Stadt mit Handwerk, Gewerbe und Verwaltung, zum Wasser mit Natur, Hafen und Werft und zur denkmalgeschützten Kirche und der in Teilen erhaltenen mittelalterlichen Stadt haben die Schülerinnen und Schüler eine vielfältige und anregende Umgebung, die pädagogisch aufgegriffen und genutzt werden soll.

Bis zur Fertigstellung darf die Evangelische Schule bei der Allgemeinen Förderschule Janusz Korczak in der Schulstraße 5 in Wolgast zu Gast sein. Diese Schulgebäude sind in voller

Nutzung als Schule und bieten die notwendige Infrastruktur eines modernen Schulgebäudes. Mindestens drei zusammenhängende Klassenräume stehen für den Start zur Verfügung, eine Mitnutzung der Fachräume (Musik, Werken, Kunst) ist zugesagt. Im Gebäude gibt es Bewegungsräume, die Sporthalle ist auf dem Campus, eine weitere ca. 500 m entfernt und für die Schülerinnen und Schüler der Evangelischen Schule nutzbar. Das Außengelände darf ebenfalls mitgenutzt werden.

Die Versorgung mit warmen Mahlzeiten in der Mittagszeit ist auf dem Campus vorhanden.

In der Schulstiftung gibt es gute Erfahrungen mit der gemeinsamen Nutzung von Schulgebäuden und ihrer Infrastruktur. So nutzt die Nikolaischule in Pasewalk Räume des Gymnasiums in öffentlich-kommunaler Trägerschaft. In Anklam hat der frei-gemeinnützige Träger Schulstiftung der Nordkirche zwei Förderklassen des öffentlich-kommunalen Kleeblatt (Förder-) Schule in ihren Räumlichkeiten untergebracht.

Gerade das letzte Beispiel zeigt die vielfältigen Möglichkeiten der Kooperation und der Chancen der Begegnung zwischen Schülerinnen und Schülern unterschiedlicher Schulen in einem Gebäude.

2.2 Haushalt – Finanzen

Die Evangelische Schule Wolgast ist eine öffentliche Schule in frei-gemeinnütziger Trägerschaft.

Sie wird im Wesentlichen aus fünf Quellen finanziert:

Nominell 85% der Kosten für die pädagogischen Mitarbeiterinnen (Lehrerinnen und Lehrer, Unterrichtsbegleitung, Schulleitung) werden über die Finanzhilfe vom Land Mecklenburg – Vorpommern beantragt.

Der Schullastenausgleich der Kommunen (Wohnorte der Schülerinnen und Schüler) trägt die Sachkosten des Schulbetriebs.

Die Eltern und Sorgeberechtigten zahlen ein sozial gestaffeltes Schulgeld.

Die Evangelisch-Lutherische Kirche in Norddeutschland weist der Stiftung einen Kirchensteueranteil zu.

Spenden, Zuwendungen und Sponsoring gehören bei einem gemeinnützigem Träger zur ergänzenden Finanzierung.

Die Wirtschaftsplanung erfolgt gemeinsam mit der Schulleitung und der Beteiligung des Beirates in der zentralen Service- und Geschäftsstelle der Stiftung. Dort werden auch die wesentlichen Verwaltungsarbeiten (Buchhaltung und Personalverwaltung z.B.) erledigt.

2.3 Tagesablauf

Unsere Schule ist eine Halbtagschule, die eine verlässliche Betreuung anbietet. Der Unterricht findet in drei Unterrichtsblöcken zwischen 8:00 Uhr und 13:30 Uhr statt. Dabei sind feste Stunden für das Mittagessen eingeplant. Die Stundentafel des Landes Mecklenburg-Vorpommern kann dadurch verbindlich eingehalten werden. Außerdem bietet unsere Schule eine weiterführende Betreuung im Hort nach Unterrichtschluss an. Dabei sind die Kinder in der Zeit von 7:00 Uhr bis 17:00 Uhr unter Aufsicht. Dieses Angebot ist freiwillig. Der Tagesablauf ist folgendermaßen strukturiert:

7:00 – 8:00 Frühhort und offene Zeit: Betreuung gewährleistet, Klassenräume sind offen

8:00 – 9:30 1. Unterrichtsblock 1 Tag in der Woche: Andacht + Klassenleiterstunde

9:30 – 10:00 Pause 15 Min Frühstück, 15 Min Hofpause

10:00 – 11:30 2. Unterrichtsblock

11:30 – 12:00 Hofpause

12:00 – 13:30 3. Unterrichtsblock außerdem flexible Zeit zum Mittagessen
am Freitag Wochenabschluss, Auswertung der
Wochenpläne

nach Unterrichtschluss Hortbetreuung, Nachmittagsangebote

3 Pädagogische Leitlinien

3.1 Das Bild vom Kind

Das Bild vom Kind ist stark durch die jüdisch-christliche Theologie geprägt. Kinder als Ebenbilder Gottes sind in ihrer Individualität einzigartig. Jedes Geschöpf hat eine unantastbare Würde, hat eigene Wünsche und Hoffnungen. Diese gilt es zu wahren und zu schützen.

Der Alltag ist geprägt durch ein ver- und zutrauendes Verhältnis zwischen Pädagoginnen und Pädagogen und Kindern. Wir vertrauen darauf, dass Kinder lernen und kooperieren wollen, wenn im respektvollen Umgang miteinander ihre persönliche Integrität und Individualität anerkannt und gewahrt wird. Unsere Schule ist ein Ort der Gemeinschaft – eine Gemeinschaft aller, die sich hier begegnen. Jeder Einzelne besitzt Fähigkeiten und Kompetenzen, die anerkannt und genutzt werden und als Bereicherung empfunden werden. Alle Kinder sollen sich hier wohl- und angenommen fühlen. Jeder übernimmt Verantwortung dafür, dass das Zusammenleben funktioniert. Dabei sind die Kinder zur aktiven Mitgestaltung ihrer Schule jederzeit aufgefordert. Durch das in die Kinder gesetzte Vertrauen und eine zugewandte Haltung der Pädagoginnen und Pädagogen haben die Kinder die Möglichkeit, neugierig zu sein, sich auszuprobieren, Fehler zu machen und daraus zu lernen. Sie sollen Freude am eigenen Tun und Erfolg erleben. Uns ist bewusst, dass Bildung mit innerer Motivation, mit Begeisterung und Eigensinn zu tun hat. Wir wünschen uns die Kinder als Entdecker und Forscher. Kinder kommen mit Offenheit, Unvoreingenommenheit, Neugierde und Gestaltungslust auf diese Welt. Will man erreichen, dass Kinder etwas lernen, muss es für sie bedeutsam sein.

3.2 Lernprozesse

Die Gestaltung der Lernprozesse orientiert sich an den reformpädagogischen Ansätzen der Pädagogen Maria Montessori, Peter Petersen und Célestin Freinet. Bei allen steht das Kind mit seinen individuellen Bedürfnissen im Vordergrund.

Grundsätzlich gehen wir davon aus, dass es sich beim Lernen um einen aktiven Prozess handelt. Wissen wird durch Eigenaktivität erworben. Deshalb setzt Lernen an den lebensweltlichen Erfahrungen der Kinder an. Ganzheitliche Situationen sprechen Kinder in der Vielfalt ihrer Interessen an und bringen Lebenswirklichkeit ins Klassenzimmer. Gleichzeitig ist Lernen ein sozialer Prozess. Kinder wollen sich austauschen, mit anderen gemeinsam lernen, sich über Ziele verständigen. Lernen braucht außerdem selbstgesteuerte Prozesse. Kinder, die ihr Handeln mitbestimmen, lernen zunehmend, sich selbstständig Ziele zu setzen, zu planen, zu organisieren, zu bewerten. Sie lernen, Verantwortung zu

übernehmen.

Auf der Grundlage dieser Annahmen ist der Schulalltag geprägt durch einen Wechsel von Wochenplanarbeit und Werkstätten, projektorientiertem und fächerübergreifendem Lernen sowie gebundenem Unterricht. Die Lehrerinnen und Lehrer gestalten Lernprozesse, die Lernerfolge für alle Kinder ermöglichen. Die Klassenzimmer sind als ansprechend gestaltete und vorbereitete Lernumgebung zu verstehen. Hier liegen verschiedene Lernmaterialien aus, aus deren Angebot die Kinder entsprechend ihrer Wochenpläne auswählen. Die Materialien orientieren sich schwerpunktmäßig an Maria Montessori. Deren Sinnes-, Mathematik- und Sprachmaterialien, mit denen das Kind selbständig lernen kann, können im offenen Unterricht genutzt werden.

Der gebundene Unterricht ist als eine Ergänzung zu verstehen. Der Unterricht ist gebunden an die Zeit, an die Gruppe und an das vorgegebene Thema. Die Kinder lernen, eigene Interessen zurückzustecken, um mit der gesamten Gruppe an einer Sache zu arbeiten. Dabei kann auch die Jahrgangsmischung aufgehoben werden, um bestimmte fachliche Inhalte besser zu verdeutlichen.

Der Gemeinschaftssinn ist neben der selbstständigen Arbeit ein wichtiger Aspekt, der im Sinne des reformpädagogischen Ansatzes Berücksichtigung findet. Um auch das soziale Lernen zu fördern, sollen die Schüler lernen für ihre Mitschülerinnen und Schüler Verantwortung zu übernehmen. Dies erfolgt zum Beispiel durch Patenschaften im jahrgangsübergreifenden Unterricht. Durch regelmäßige Projekte lernen die Schülerinnen und Schüler außerdem gemeinsam an einem Ziel zu arbeiten, üben angemessene Kommunikation und dabei ihre eigenen Wünsche durchzusetzen, aber auch Kompromisse zu machen.

3.3 Altersmischung

In eine Klasse der evangelischen Schule Wolgast gehen in der Regel 20 bis 22 Schülerinnen und Schüler. Zu Beginn ihrer Schulzeit haben Kinder sehr unterschiedliche Voraussetzungen. Während einige schon lesen und schreiben können, sind andere noch nicht in der Lage einen Stift zu halten. Dieser Heterogenität wollen wir bewusst begegnen, indem der Unterricht in jahrgangsgemischten Gruppen stattfindet. Jeweils zwei Jahrgänge (1&2, 3&4, 5&6) bilden dabei einen Verbund. Dies ermöglicht den Kindern eine flexible Schulanfangsphase. Sie können die erste und zweite Klasse in einem, zwei oder drei Jahren durchlaufen. Dabei werden das individuelle Lerntempo und die unterschiedlichen Voraussetzungen der Schüler bei der Einschulung berücksichtigt. Die Jahrgangsmischung fördert außerdem das Lernen der Kinder voneinander sowie den Erwerb sozialer Kompetenzen und ihre Bereitschaft zur Kooperation. Die Schülerinnen und Schüler sehen sich als Lernpartner, von und mit denen sie gemeinsam lernen. Kinder sind sich in ihrer Denkweise näher und können somit oft verständlicher erklären als die Lehrkraft. Sie regen sich gegenseitig zu Lernprozessen an.

Durch die gegenseitige Hilfe entwickeln die Kinder Toleranz und Achtung voreinander. Konkurrenzdenken soll so vermieden werden. Die individuellen Stärken und Schwächen werden hierbei von den Kindern wahrgenommen und ihr Selbstvertrauen gestärkt.

3.4 Verantwortung

Unser Menschenbild ist geprägt von Selbstbestimmtheit und Verantwortung. Die Schülerinnen und Schüler gestalten das Schulleben aktiv mit und übernehmen Verantwortung für sich und die Gemeinschaft. Dies erhöht zum einen die Eigenverantwortung und zum anderen die Akzeptanz gegenüber ihrer Schule und dem Lernen. Selbstbestimmtes und verantwortungsvolles Lernen stärkt außerdem ihre Selbstsicherheit. Die Erwachsenen sind Vorbilder, die Verantwortung übernehmen und auch teilen.

3.5 Globales Lernen

Globales Lernen ist ein integratives didaktisches Modell. Kein zusätzliches Lehrfach, sondern ein roter Faden, der sich durch alle Fächer zieht und inhaltlich stets mitgedacht wird.

Unsere Welt befindet sich in stetem Wandel. Noch nie in der Geschichte der Menschheit spielten sich so viele Dinge an so vielen Orten der Welt in so kurzen Zeiträumen ab, wie im gerade begonnenen 21. Jahrhundert. Diese in Zeit, Raum und Ort gewachsene Komplexität stellt hohe Anforderungen an uns und vor allem an die kommenden Generationen. Dabei sind Lösungen für lokale Probleme oft global zu suchen. Das Denken in nationalen Grenzen ist nicht mehr zukunftsfähig. Antworten, die auf den heimatlichen Horizont beschränkt bleiben, sind nur verkürzte Antworten, die keine nachhaltigen Lösungen bergen.

In diesem Zusammenhang bietet das Globale Lernen ein Lernkonzept, das es ermöglicht, den Blick über den Tellerrand zu wagen und die Schülerinnen und Schüler von heute zu Weltbürgern von morgen werden zu lassen. Sie lernen mit dieser gewachsenen Komplexität umzugehen. Komplexität gleichzeitig in räumlicher und zeitlicher Perspektive: das, was hier bei uns in Deutschland geschieht, hat zeitgleich Auswirkungen auf Menschen und Regionen in weit entfernten Regionen der Erde.

Globales Lernen eröffnet einen Raum, in welchem fächerübergreifend Zusammenhänge erforscht und über die eigene Position in der Welt nachgedacht werden kann. Solche Lernreisen erlauben den Schülerinnen und Schülern mit Hilfe von Erfahrungen aus ihrem eigenen Alltag globale Verknüpfungen und Fragen der sozialen Gerechtigkeit in Beziehung zu bringen. Sie erwerben Fähigkeiten, die es ihnen ermöglichen, eigenständig zu erkennen, dass die Probleme der Welt unser aller Probleme sind.

Durch diesen ganzheitlichen Ansatz des Lernens können die Schülerinnen und Schülern Gestaltungskompetenzen entwickeln, die es Ihnen ermöglichen, Zusammenhänge zu sehen und herzustellen. Über das Erkennen von Problemstellungen und Herausforderungen sollen sie üben, sich einen Standpunkt zu erarbeiten und zu einer Beurteilung zu gelangen. Dies soll sie zu handlungsfähigen Mitgliedern einer weltoffenen, toleranten Weltgesellschaft werden lassen.

Anhand einfacher Gegenstände aus dem Alltag der Kinder und ihrer Familien kann gezeigt werden, wie eng sie als kleine und große Konsumenten in die globalen Zusammenhänge involviert sind. Sie lernen, dass intra- und intergenerationelle Gerechtigkeit eine Voraussetzung für das friedliche Zusammenleben aller Menschen auf diesem einen Planeten Erde ist.

Nicht zuletzt soll Globales Lernen auch dazu anregen, die kulturelle Vielfalt als einen Gewinn für Jede und Jeden zu sehen. Es eröffnet Horizonte und soll Lust machen, die Welt zu entdecken. Die notwendigen Perspektivwechsel fördern außerdem das Empathievermögen. Die Schülerinnen und Schüler fühlen sich in die Lebenswelten anderer Menschen hinein und entwickeln Verständnis für deren Lebenslagen.

3.6 Außerschulische Lernorte

Ein wichtiger Bestandteil reformpädagogischer Konzepte ist das Lernen an außerschulischen Orten. Diese ermöglichen eine besondere Form zur Herstellung von Praxisbezügen. Grundlegendes Ziel ist die Einheit von Leben und Lernen. Die Kinder sollen dabei ihre Heimat kennen- und lieben lernen und durch Selbsttätigkeit Kompetenzen erwerben. Gleichzeitig bietet das außerschulische Lernen vielfältige Möglichkeiten zum fächerverbindenden Unterrichten. Außerschulische Lernorte bieten den Kindern Primärerfahrungen, die mit ihren intensiven Erlebnissen die Wissensvermittlung unterstützen. Das Gehirn kann sich damit die Lerninhalte vielseitiger und langfristiger einprägen.

Da in der Schule die Lernumgebung örtlich begrenzt sein wird, strebt unsere Schule an, auch außerschulische Lernorte, wie Bauernhof, Mehrgenerationen-Höfe, Wald, Tierpark, Fischer, Strand, Industriegebiete, Veranstaltungen anderer Schulen, Gemeinden, Museen, etc. zu nutzen. Dem Forscher- und Entdeckungsdrang der Kinder kann man an diesen Orten sinnstiftend begegnen und gemeinsam Dinge ausprobieren, experimentieren und neue Erfahrungen machen. Wissen wird so alltagsnah vermittelt.

3.7 Alltagsnahes Lernen

Besonders Kinder können durch aktives, problemorientiertes und alltagsnahes Lernen in einer dafür ausgerichteten Lernumgebung, wie z.B. außerschulische Lernorte in Natur und Umwelt, besser motiviert werden, sich in ihrer eigenen Denkweise und mithilfe ihrer eigenen Erfahrungen Wissen anzueignen.

Alltagsnahes Lernen folgt dem Ansatz: vom „Greifen“ zum „Begreifen“. Durch seine Greifbarkeit ermutigt es zum effektiven Lernverhalten. Alltagsnahe Kinderfragen und kindgerechte Experimente mit alltäglichen Dingen sollen in verschiedenen Fächern genutzt werden, ohne die kleinen Forscher mit wissenschaftlichen Experimenten zu überfordern. Im entdeckenden Lernen entstehen für Kinder immer neue Möglichkeiten, etwas zu lernen, und für die Lehrer, die Fähigkeiten des Schülers individuell zu erkennen.

Auch das Handwerk gehört zum alltagsnahen Lernen und folgt dem oben genannten Ansatz. Alles, was ein Kind in die Hände nimmt, hat es schon einmal „erfasst“. Neben vielfältigen haptischen Lernmaterialien sollen die Kinder auch selbst kreativ werden und verschiedenste Dinge herstellen. Dabei folgen sie zum einen festen Strukturen und lernen, mit Anleitungen umzugehen, zum anderen bieten Freiräume die Möglichkeit, die eigene Kreativität auszuleben und sich auszuprobieren.

Das handwerkliche Arbeiten bietet außerdem die Möglichkeit des fächerübergreifenden Unterrichts. Beispielsweise ist die Mathematik ohne Handwerk oder Kreativität kaum zu „erfassen“.

Nicht nur die Materialien nach Maria Montessori bieten taktile und greifbare Unterstützung und Veranschaulichung. Eigene Tätigkeiten unterstützen diesen Prozess ebenso:

Wenn die Aufgabe lautet, von einem Stück Holz in der Hand von 10 cm jetzt 2 cm abzusägen, dann wird sofort deutlich, dass es eine Form des Subtrahierens, des Wegnehmens ist. Die neuen Stücke Holz sind kleiner, je für sich weniger und kürzer, und in der Summe der Längen doch wieder gleich dem Ausgangsstück.

So ist es auch mit den Erfahrungen beim Kochen, Backen, Filzen, Schnitzen, mit Tonarbeiten, etc.

Dieses Lernen auf mehreren Kanälen, bei dem die Kinder Dinge selbst erfahren und fühlen, ermöglicht es, dass das Gelernte intensiver und länger in unserem Gedächtnis bleibt.

3.8 Musik

Musik und musikalische Phänomene in Form von unterschiedlichen Klängen, Geräuschen und Rhythmen prägen das kindliche Alltagserleben von klein auf. Dabei erstrecken sich die kindlichen Erfahrungen nicht ausschließlich auf die Rezeption von Musik. Der Umgang mit (leicht spielbaren) Instrumenten, der Stimme, Bewegung und Tanz ermöglicht einen kreativen Gestaltungsraum und fördert durch eine ganzheitliche Herangehensweise die

nonverbalen sowie verbalen Ausdrucksformen über den reinen Musikunterricht hinaus. Musik fördert neben der ästhetisch-kulturellen Bildung das sozial-emotionale Erleben und stärkt in der Auseinandersetzung mit dem eigenen Tun kindliches Selbstvertrauen und Selbstwahrnehmung.

Vor diesem Hintergrund spielt der Umgang mit Musik im schulischen Alltag eine wesentliche Rolle. Das Alltagserleben wird sowohl durch eng mit Jahreszeiten und Festen verbundene Musik und Lieder als auch durch wiederkehrende Lieder und andere musikalische Ausdrucksformen, z.B. im Morgenkreis, strukturiert.

Es bestehen vielfältige Verknüpfungen zu anderen Fächern und Lerninhalten, z.B. in der Auseinandersetzung mit der Natur und den ihr immanenten Klängen und Geräuschen (Sachunterricht), dem Bau von Instrumenten (Werken), unterschiedlich strukturierten musikalischen Spiel- und Ausdrucksformen (Sport), zu der kreativen Auseinandersetzung mit Liedern des europäischen und außereuropäischen Kulturkreises (Deutsch, Religion).

Es werden Kooperationen mit örtlichen kirchlichen und außerkirchlichen Angeboten angestrebt.

3.9 Bewegung

Bewegung findet sich an zahlreichen Stellen im Laufe des Schultages. Neben den Bewegungspausen auf dem Schulhof haben die Kinder zwei Stunden Sportunterricht in der Woche. Bewegung wird jedoch auch in möglichst viele Stunde integriert, indem die Kinder Bewegungslieder singen, sich mit Yoga entspannen oder kleinere Spiele spielen. Durch den ausgewogenen Anteil von Bewegungs- und Anspannungsphasen sollen neurologische Überlastungen vorgebeugt sowie Harmonie zwischen Geist, Seele und Körper geschaffen werden.

Der Sportunterricht ist kindgemäß und entspricht dem jeweiligen Entwicklungsstand. Dadurch erleben die Kinder den Unterricht als praktisch und lebensnah und mit großer Freude. Durch eine entspannte Atmosphäre ohne Leistungsdruck können die Kinder Vertrauen in ihre persönliche Leistungsfähigkeit aufbauen, ihre eigenen Stärken erleben und auch Grenzen aufspüren. Die Kinder können dabei ein positives Selbstwertgefühl, Anstrengungsbereitschaft und Erfolgszuversicht entwickeln. Ziel ist es, sie zu lebenslanger Aktivität im Bereich von Bewegung, Spiel und Sport zu motivieren.

Auch in den Bewegungsphasen wird die Unterschiedlichkeit der Schülerinnen und Schüler deutlich. Jeder Einzelne hat individuelle Stärken und auch Schwächen. Vor allem im Sportunterricht werden unterschiedliche physische Voraussetzungen, Wertvorstellungen und Interessen offenbar. Diese treffen hier unmittelbar aufeinander und werden von den Kindern wahrgenommen. Die Kinder können hier also den Umgang mit Vielfalt lernen, lernen diese Unterschiede zu akzeptieren und zu tolerieren.

3.10 Rolle der Pädagoginnen und Pädagogen

Wer Kinder in ihrer Entwicklung und in ihrem Lernen fördern will, ist auf aktuelle, umfassende und gründliche Kenntnisse über Entwicklungs- und Lernprozesse, Entwicklungsbereiche und Lerninhalte angewiesen. Der gute Wille und die gute Absicht sind Voraussetzung, unerlässlich sind professionelle Fähigkeiten. Sie lassen sich nur entwickeln und erhalten, wenn der Erwachsene, der pädagogische Verantwortung trägt, sein Handeln gegenüber professioneller Kritik öffnet, selbstkritisch bleibt und sich in der Pflicht zu einem lebenslangen Lernen sieht.

Die Pädagoginnen und Pädagogen sind als Expertinnen und Experten die Vordenkerinnen und Vordenker von Lernprozessen. Sie eröffnen den Kindern eine Weltsicht und regen durch Impulse Auseinandersetzungen mit Themen und Inhalten an. Sie sind Spezialistinnen und Spezialisten im Umgang mit Lernproblemen. Sie gestalten ihre Beziehung zu den Kindern im Bewusstsein um die Bedeutung von Empathie und Selbstreflexion. Sie beobachten, beraten und begleiten die Kinder. Zugleich sollen sie den Kindern Beispiel und Vorbild für Wert- und Sinnbindung sein. Ihre erzieherische Haltung ist von Achtung vor dem Kind geprägt. Wir vertrauen den Kindern und darauf, dass Kinder lernen wollen. Die Verantwortung für die Qualität der Beziehung zu den Kindern und uns Erwachsenen liegt in der Hand der Erwachsenen.

Jeder Lerngruppe ist eine Lerngruppenleiterin bzw. ein Lerngruppenleiter sowie eine Lernbegleitung zugeordnet. Die Lernbegleitung unterstützt die Lehrkraft im Unterricht, begleitet die Kinder zum Mittagessen und ist ebenfalls im Hort tätig. Dadurch haben die Schülerinnen und Schüler von Anfang an feste Bezugspersonen.

4 Unterrichtsgestaltung

In der Gestaltung des Unterrichts kommen verschiedene Methoden und Arbeitsweisen zur Anwendung.

4.1 Wochenplanarbeit

Ein wesentlicher Bestandteil des selbstständigen Lernens ist die Arbeit mit Wochenplänen. Die Schüler erhalten zu Beginn der Woche einen Plan, auf welchem Aufgaben aus den Fächern Mathematik und Deutsch mit ihren Lerninhalten aufgelistet sind. In den dafür vorgesehenen Unterrichtsstunden besteht die Möglichkeit, den Wochenplan in unterschiedlichen Sozialformen wie Einzel-, Partner- oder Gruppenarbeit zu bearbeiten. Das Kind erledigt die Aufgaben in selbst gewählter Reihenfolge und im eigenen Tempo. Dabei ist das Ziel jedes Kindes individuell an seine Begabungen und Bedürfnisse angepasst. Die Wochenplanarbeit lässt individuelle Lernfortschritte erkennen. Dadurch wird nicht nur eine hohe Transparenz deutlich, sondern auch die intrinsische Motivation der Schülerinnen und Schüler gefördert. Ein wichtiges Element ist außerdem die Selbstkontrolle. Die Pädagoginnen und Pädagogen sind dabei Berater und Begleiter.

Die Arbeit mit Wochenplänen ermöglicht eigenständiges und autonomes Lernen und fördert dadurch die Eigenverantwortlichkeit und Selbstständigkeit der Kinder – entsprechend der reformpädagogischen Grundsätze nach Montessori, Petersen oder Freinet. Diese hohen Anforderungen an Selbstorganisation und Eigenverantwortung lernen die Kinder zu Beginn der Schulanfangsphase unter Anleitung der Lehrerinnen und Lehrer und älterer Mitschülerinnen und -schüler. Dabei geht es unter anderem darum, den Arbeitsplatz einzurichten und Ordnung zu halten, den Wochenplan zu führen und die Aufgaben selbst zu kontrollieren.

4.2 Projektarbeit

Ein fester Bestandteil des Unterrichtsalltags sind außerdem Projekte. Innerhalb des Schuljahres soll es zusätzlich mehrere Projektwochen geben. Die Projekte sind grundsätzlich fächerübergreifend angelegt und orientieren sich an der Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler. Themen ergeben sich unter anderem aus dem Sach- und Religionsunterricht. Dabei sollten auch regelmäßig außerschulische Lernorte einbezogen werden.

Ein Projekt beinhaltet alle Phasen von der Planung bis zur Durchführung. Die Kinder sollen in allen Phasen aktiv beteiligt sein und erlernen dabei lösungsorientiertes Vorgehen. Im Zentrum steht hier außerdem die Arbeit mit der Gemeinschaft. In den Projektgruppen

müssen die Schülerinnen und Schüler lernen angemessen zu kommunizieren, dabei ihre Interessen klar zu machen und auch Kompromisse einzugehen.

4.3 Fachunterricht

Im Fachunterricht werden Lehrinhalte durch Darbietungen der Lehrerinnen und Lehrer, Materialien, Fachliteratur, durch verschiedene Methoden des freien und selbstständigen Lernens, in Experimenten und auch durch die Kinder selbst aufbereitet und nahe gebracht. Der Fachunterricht im natur- und geisteswissenschaftlichen Bereich lebt vom Austausch in der Gruppe, der die Ausbildung und Entwicklung wissenschaftlichen Fragens und Denkens fördert. Die Schülerinnen und Schüler stellen Thesen auf, lernen diese zu begründen, entwickeln neue Ideen, erkennen Zusammenhänge und verknüpfen verschiedene Aspekte miteinander und sie gewinnen neue Anschauungen und Erkenntnisse. Dabei finden unterschiedliche Organisationsformen des Unterrichts Anwendung. Auch der gebundene Unterricht, gebunden an die Gruppe mit der Lehrerin oder dem Lehrer vor der Lerngruppe ist dabei eine von vielen pädagogisch - didaktischen Möglichkeiten.

Englisch wird ab der ersten Klasse als Begegnungssprache eingeführt.

Bezüglich des Fächerkanons bildet die Stundentafel der staatlichen Schulen Mecklenburg-Vorpommerns die Grundlage. Die aktuellen Rahmenlehrpläne des Landes Mecklenburg-Vorpommern liegen – unabhängig von dem besonderen Profil der Schule – dem Unterricht zugrunde. Die evangelische Schule ist gleichwertig. Ein Wechsel an eine bzw. von einer staatlichen/kommunalen Schule ist jederzeit möglich.

4.4 Schriftspracherwerb

Der Schriftspracherwerb erfolgt entsprechend des Grundsatzes von Maria Montessori „Lesen durch Schreiben“. Dabei stehen den Kindern von Anfang an alle Buchstaben zur Verfügung. Durch lautierendes Schreiben stellen sie selbst Wörter, Sätze und später Texte zusammen. Die Wiedererkennung und wiederholte Anwendung der Buchstaben führt letztlich zum Lesen eigener und fremder Texte. So erfahren sie von Beginn an den kommunikativen Sinn der Schrift. Außerdem wird die Motivation gefördert, sich der Schrift als Medium des Selbstaudrucks und der Wissensaneignung zu bedienen. In den Klassenstufen 3/4 entwickelt sich zunehmend eine Sensibilität für orthographisches Schreiben. Die Schülerinnen und Schüler lernen hier Regeln kennen und wenden sie zunehmend an.

4.5 Formen der Beurteilung

Grundsätzliche Ansprüche an die Leistungsbeurteilung sind die Dialogizität, die Transparenz und die Lerndienlichkeit. Dabei soll der vorrangige Maßstab der Leistungsbewertung das Kind selbst sein. Im Fokus stehen der individuelle Lernfortschritt des Kindes, seine persönliche Anstrengungsbereitschaft sowie das partnerschaftliche Lernen. Die ersten vier Jahre sollen deshalb notenfrei sein.

Der schülerzentrierte und offene Unterricht erfordert Feedbackmethoden, die weniger lehrerzentriert und geschlossen sind als klassische Notenzeugnisse. Noten sind wenig transparent und orientieren sich vor allem an einer sozialen und kriterialen Bezugsnorm. Die grundsätzliche Schülerorientierung in Verbindung mit Wochenplänen und Projekten legt jedoch eine individuelle Bezugsnorm zugrunde. Die Leistungsbeurteilung sollte lerndienlich sein, was nur durch eine inhaltlich wertvolle Rückmeldung, die im Bezug zu den Zielen steht, erfolgen kann. Die Schülerinnen und Schüler erfahren so, was ihnen bereits gelungen ist und wo ihre nächsten Ziele liegen. Gleichzeitig sollte sich die Rückmeldung an den Kompetenzen orientieren und hier ein qualifiziertes Feedback geben. Dies soll dem individuellen Lernbegriff gerecht werden. Außerdem betont die Notenfreiheit die Zuversicht, dass jedes Kind sich nach seinem Potenzial entwickeln wird.

Im Zentrum steht eine dialogische Leistungsbeurteilung. Dabei geht es um einen Austausch zwischen Kind und Lehrerin oder Lehrer über die Selbst- und Fremdwahrnehmung von Leistung, Arbeits- und Sozialverhalten. Die Kinder lernen dadurch sich selbst realistisch mit ihren Stärken und Schwächen einzuschätzen. Prozesse der Selbstreflexion werden angeregt. Die Lehrerin oder der Lehrer erhält wiederum ein umfassenderes Bild der Kinder und erfährt Hintergründe der Leistung, des Arbeits- und Sozialverhaltens. Neben lernförderlichen Hinweisen besteht hier die Möglichkeit das Kind aktiv zu ermutigen. Weiterhin spielt das Peer Feedback eine wichtige Rolle. Die Schülerinnen und Schüler sollen schrittweise an eine objektive und faire Einschätzung ihrer Partnerinnen bzw. Partner herangeführt werden.

Neben der kontinuierlichen Selbst- und Partnereinschätzung bedienen sich die Lehrerinnen und Lehrer mit zunehmendem Alter der Schülerinnen und Schüler auch diversen Methoden der Fremdeinschätzung, wie zum Beispiel standardisierte Testformate oder klassische Klassenarbeiten.

Anstelle von Notenzeugnissen werden mindestens zwei Mal im Jahr Lernentwicklungsgespräche durchgeführt. Diese finden zwischen Kind, Eltern/ Erziehungsberechtigten und Pädagoginnen und Pädagogen statt. Dabei werden der individuelle Fortschritt mit Hilfe ausgewählter Schülerprodukte dargelegt sowie die Wahrnehmung aller Beteiligten zum Entwicklungsstand ausgetauscht und abgeglichen. Die Lernbewusstheit und Selbstreflexion der Schülerinnen und Schüler werden dadurch gestärkt. Sie nehmen sich als Akteure in ihrem eigenen Lernprozess wahr und fühlen sich mit ihren Anstrengungen wertgeschätzt und akzeptiert. Am Ende des Gesprächs werden Ziele vereinbart, die für die Kinder bedeutsam und erreichbar sind und deren Erreichen nach einem festgelegten Zeitraum überprüft wird.

Am Schuljahresende erhalten die Schülerinnen und Schüler außerdem einen Lernbericht, der individuell und kompetenzorientiert über ihren Leistungsstand sowie Entwicklungen im Arbeits- und Sozialverhalten informiert sowie Stärken und Schwächen bewusst macht. Diese Beurteilung ist umfassend und nimmt das ganze Kind in den Blick.

4.6 Inklusion

Wir verstehen uns als eine inklusive Schule im Sinne der UN-Behindertenrechtskonvention. Im Rahmen unserer Möglichkeiten ist unsere Schule offen für alle Kinder. Jedes Kind ist einzigartig und mit individuellen Begabungen ausgestattet. Wir heißen alle Kinder in ihrer Vielfalt und Unterschiedlichkeit willkommen. Diese Vielfalt begreifen wir als egalitäre Differenz und stärken sie als Bereicherung für unser Schulleben und als Chance, um voneinander und miteinander zu lernen.

Die individuellen Begabungen jedes Kindes gilt es von Anfang zu entdecken und in den Blick zu nehmen, um die Kinder angemessen und individuell zu fördern. Dabei sollen alle Kinder Erfolgserlebnisse haben und somit ihr Selbstvertrauen gestärkt werden. Dies führt wiederum zu einer Steigerung der Lernmotivation. Gleichzeitig sind sich Kinder zumeist ihrer eigenen Schwächen bewusst. Mit Hilfe verschiedener Ansätze zur Differenzierung erhalten die Kinder Unterstützung und Materialien, die auf ihre Niveaustufe angepasst sind. Die Wochenplanarbeit ermöglicht außerdem eine gezielte und individuelle Förderung der Kinder entsprechend ihrer Bedürfnisse. Diese Individualisierung fordert die Kinder heraus, nimmt sie aber auch ernst und immer wieder neu in den Blick.

Schülerinnen und Schüler mit einem sonderpädagogischen Förderschwerpunkt erhalten individuell ausgearbeitete Förderpläne, um sie wirksam zu unterstützen und zu fördern. Diese müssen regelmäßig überprüft und angepasst werden.

5 Schulgemeinschaft und –organisation

5.1 Verantwortungsgemeinschaft

Die Schulgemeinde versteht sich als eine Verantwortungsgemeinschaft aller, die sich in der Schule begegnen. Den Mittelpunkt der Schulgemeinde bilden die Schülerinnen und Schüler unserer Schule sowie das Team aus Lehrerinnen und Lehrern, Erzieherinnen und Erziehern. Hinzu kommen die nicht-pädagogisch tätigen Mitarbeitenden. Zur Schulgemeinde zählen ebenso die Eltern der Schülerinnen und Schüler, die Mitglieder des Schulvereins sowie andere Kooperationspartnerinnen und -partner, die die gelebte Vielfalt an der Schule überhaupt erst möglich machen.

Unsere Gemeinschaft ist geprägt von Vertrauen, gegenseitiger Verantwortungsübernahme und der Bereitschaft zur Auseinandersetzung. Wir erkennen jeden Einzelnen an, nutzen und fördern seine Fähigkeiten. Jedes Mitglied der Schulgemeinde ist eine Bereicherung zur Gestaltung unserer demokratischen Schule.

Wir bekennen uns nachdrücklich zu einer demokratischen Schulkultur. Diese findet ihren Ausdruck auch in der Zusammenarbeit in den Gremien: der Schulbeirat, die Gesamtkonferenz des pädagogischen Personals, die Klassensprecherinnen- und Klassensprecherversammlung und die Vertretung der Schülerinnen und Schüler (SV / Schülerrat), die Mitarbeiterinnen- und Mitarbeitervertretung (MAV) und die Elternvertretung in den einzelnen Klassen sowie im Schulelternrat. Der Schulbeirat wird für drei Jahre gebildet. Mitglieder sind Elternvertreter, Schulleitung, Hortleitung, ein Vertreter der Lehrerinnen und Lehrer sowie eine Vertretung der örtlichen Kirchengemeinde. Zu den Aufgaben gehören unter anderem die Mitwirkung bei Personalentscheidungen, Haushaltsführung, Öffentlichkeitsarbeit, Schulgebäudeangelegenheiten sowie der konzeptionellen Richtungsgestaltung. Durch ihre Zusammenarbeit in den Gremien und im Rahmen der jeweiligen Zuständigkeit tragen somit vielfältige Gruppen dazu bei, dass die Schule erfolgreich arbeiten kann.

Auch die Einbindung in ein **kirchliches Umfeld** – u. a. die Gemeinde als eine Wurzel christlicher Gemeinschaft – kommt in unserer Schule ein hoher Stellenwert zu. Mit der örtlichen St. Petri Gemeinde besteht bereits seit der Gründung eine enge Zusammenarbeit, die sich im Schulbetrieb fortsetzen und widerspiegeln wird.

5.2 Elternarbeit

Die Eltern sind Kooperationspartnerinnen und -partner, die durch ihre aktive Mitarbeit schulische Prozesse mitgestalten und Verantwortung übernehmen. Die Mitwirkung und Mitarbeit der Eltern hat einen hohen Stellenwert.

Die Familie hat einen großen Einfluss auf das Verhalten und die Leistungen der Kinder. Eltern

und Lehrerinnen und Lehrer sind gemeinsam für das Wohlergehen verantwortlich. Sie sollten sich gemeinsame Ziele setzen und sich abstimmen. Die Erziehungs- und Förderarbeit mit den Kindern ist umso erfolgreicher, wenn die Kommunikation zwischen Schule und Elternhaus gut funktioniert und Maßnahmen abgestimmt werden.

Eltern, die ihr Kind an unserer Schule einschulen lassen, entscheiden sich bewusst für eine evangelische Schule und somit auch unser grundlegendes Konzept. Die Bereitschaft zur aktiven Mitarbeit wird vorausgesetzt. Diese Verantwortung beinhaltet schulische Angelegenheiten, wie die Begleitung beim Lernen und Arbeiten, sowie die Ergänzung der pädagogischen Arbeit entsprechend ihrer Möglichkeiten. Erwartungen, Bedürfnisse, Fragen und Wünsche aller Beteiligten werden offen kommuniziert, um einen partnerschaftlichen Umgang aufrecht zu erhalten. Dafür stehen Sprechstunden sowie Einzelgespräche zur Verfügung. Gleichzeitig sollen Eltern aber auch am Schulleben aktiv mitwirken, indem sie z.B. in den Gremien, im Schulverein, in Arbeitsgemeinschaften oder durch Einzelengagements unser Schulleben bereichern.

6 Hort

Für die Evangelische Schule Wolgast soll in einem getrennten Genehmigungsverfahren ein angeschlossener Ort gegründet werden.

Schule und Hort arbeiten zusammen, sollen von den Schülerinnen und Schülern und den Eltern als eine geschlossene pädagogische Einheit wahrgenommen werden. Nach Möglichkeit soll der Hort im Schulgebäude am Kirchplatz mit untergebracht werden. Für die Zeit der Übergangslösung muss noch ein geeignetes Gebäude gefunden werden.

Die Öffnungszeiten des Hortes werden mit den Schul- und Unterrichtszeiten abgestimmt.

So soll es einen Frühhort vor Unterrichtsbeginn geben und die Nachmittagsbetreuung montags bis donnerstags bis mindestens 17.00 Uhr laufen.

In den Ferien gewährleistet der Hort ein ganztägiges Angebot.

Der Hort wird als offenes Angebot konzipiert, die Gruppen sind jahrgangsheterogen und nehmen so das Schulkonzept auf.

Auch der Hort versteht sich als evangelische Einrichtung.

7 Nachwort

Das vorliegende Konzept ist in zahlreichen Arbeitstreffen interessierter Eltern und Fördervereinsmitglieder zwischen November 2016 und Juli 2017 entstanden.

Dieses Konzept wird weiterentwickelt werden (müssen), weil wir an der Evangelischen Schule die Idee haben, partizipativ und im ständigen Prozess voneinander zu lernen: Schülerinnen und Schüler, Lehrerinnen und Lehrer, Eltern und Sorgeberechtigte, Beirat, Förderverein, Träger ... Die Kompetenzen der Schule und der Beteiligten werden weiter wachsen. Dieses Wachsen wird Veränderungen mit sich bringen.

Wir freuen uns darauf!

Dafür hoffen wir auf eine gute Feedbackkultur untereinander, dafür brauchen wir Vertrauen zueinander, dafür hoffen wir auf Gottes Segen, der auf unserer Arbeit liegen möge!

Kai Gusek
Vorstandsvorsitzender
d. Schulstiftung d. Nordkirche

Sebastian Gabriel
Pfarrer der Kirchengem.
St. Petri, Wolgast

Jenny Gering
vorgesehene
Schulleiterin